

## Die Methoden Galens in der literarischen Kritik.

(I in der niedern, II in der mittleren, III in der verneinenden höhern, IV in der bejahenden höhern Kritik.)

I. Während die einzigen Aerzte und ärztlichen Schriftsteller des griechischen Alterthums, die es zu einem Weltruhme brachten, Galen und Hippocrates sind, blühte dieser bekanntlich zur Zeit des peloponnesischen Kriegs, jener aber, mit dem sich meine Untersuchung hauptsächlich beschäftigt, wurde geboren 131 n. Chr. Obgleich er nach Neigung und Beruf Arzt war, widmete er sich mit grossem Eifer auch philologischen Studien; und in Zusammenhang hiermit steht, dass seine Werke eine ungemein reiche Fundgrube für die Geschichte der literarischen Kritik und ihrer Methoden im Alterthum sind.

Indess Galen einer seiner bedeutendsten medicinischen Schriften den Titel Θεραπευτικῆς μεθόδου βιβλία ἰδ' gab, rühmt er V 756 (ed. Kühn), Plato habe περὶ τῆς ῥητορικῆς γεzeigt, πῶς ἄν τις αὐτὴν ἄριστα συστήσαιο μεθόδῳ χρώμενος, οὐ καθάπερ οἱ πολλοὶ δι' ἐμπειρίας τε καὶ τριβῆς. V 775 sagt er . . καὶ ταύτας ἀμφοτέρας τὰς μεθόδους κάλλιστα καὶ ἄριστα τῶν ἔμπροσθεν ἰατρῶν τε καὶ φιλοσόφων Ἰπποκράτης τε καὶ Πλάτων εὖρον . . XI 547 tadelt er die ἀμεθόδως ἀναγινώσκοντας τὰ Θεοφράστου καὶ Ἀριστοτέλους συγγράμματα. Dass für ihn die Methode überhaupt einen hohen Werth hat, zeigen ausser seinen eben mitgetheilten Stellen noch zahlreiche andere, von denen ich beispielsweise angebe: V 61, 62, 68, 81, 480, 590, 696, 754, 773, 774. X 9. XV 454. XVII<sup>b</sup> 246.

Während Galen 2 Bücher Τῶν παρὰ Κρατίνῳ πολιτικῶν ὀνομάτων, 3 B. Τῶν παρ' Εὐπόλιδι πολιτικῶν ὀνομάτων, 5 B. Τῶν παρὰ Ἀριστοφάνει πολιτικῶν ὀνομάτων, 48 B. der von ihm selbst aus den attischen Schriftstellern (mit Ausnahme der Komiker) gesammelten παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς συγγραφεύσιν ὀνομάτων schrieb (XIX 48, 61), sind diese nebst vielen andern seiner Werke verloren gegangen. Erhalten aber sind uns von ihm mehrere Bücher,

in denen er an den dem Hippocrates beigelegten Schriften ausser der medicinischen Kritik auch eine literarische übt.

Da Galen von den mehr als 60 oder, je nachdem man zählt, etwa 80 Schriften, die seiner Zeit dem Hippocrates beigelegt wurden, und die ich der Kürze willen hippocratische Schriften nennen will, höchstens 13, wahrscheinlich aber noch weniger bleibend als acht anerkannte, bot sich ihm ein weites Feld für die sogenannte höhere Kritik, deren Gegenstand die Aechtheit entweder ganzer Bücher oder längerer Abschnitte in ihnen ist. Für die mittlere Kritik — wenn ich einen Ausdruck gebrauchen darf, der in unserer Sprache kein Bürgerrecht hat — eröffnete sich ihm ein ziemliches Gebiet dadurch, dass es seiner Ansicht zufolge in den ächten Schriften manche unächte Sätze gab. Ein reiches Arbeitsfeld endlich fand er für die sich mit der Aechtheit einzelner Worte beschäftigende niedere Kritik in dem Zustand der hippocratischen Texte. In diesen nämlich kam eine Masse verschiedener Lesarten vor, über deren Richtigkeit nicht bloss vom medicinischen, sondern auch vom philologischen Standpunkte aus ein Urtheil gefällt werden musste, und bei deren Erörterung sich nicht auf einen Urtext zurückgehen liess, denn die ältesten, theils von Aerzten, theils von Philologen verfassten Commentare, Abhandlungen, Wörterbücher über Hippocrates, reichten nur bis ungefähr 300 v. Chr. zurück, und noch jünger waren die ältesten nicht commentirten Manuscripte hippocratischer Schriften.

Als Galen, von dem uns Commentare zu etwa 15 hippocratischen Büchern erhalten sind, die ersten derselben in Rom schrieb, fehlte ihm seine in Asien zurückgebliebene Bibliothek (XIX 34, 35). Von den Hilfsmitteln die er damals besass, war eins der wichtigsten, dass er über Ausgaben hippocratischer Schriften, über Wörterbücher, Abhandlungen und Commentare zu letztern verfügte, in denen nach der Sitte des Alterthums regelmässig die Ansichten früherer Interpreten, nach der Sitte der Kaiserzeit regelmässig auch die Lesarten mehrerer Handschriften angeführt waren. Noch bedeutendere äussere Hilfsmittel standen ihm später für diejenigen Commentare zu Gebot, die er fern von der Hauptstadt verfasste, denn für sie benutzte er seine eigenen reichen Sammlungen, öffentliche Bibliotheken und die Privatbibliotheken seiner Freunde (VIII 148. XVI 2, 3. XVII<sup>a</sup> 559, 605, 793. XVII<sup>b</sup> 98, 194, 195. XVIII<sup>b</sup> 630, 631). Den so gewonnenen wissenschaftlichen Apparat aber verwendete er nach verschiedenen Richtungen hin.

In seinen Commentaren gibt Galen, wenigstens für sehr viele Fälle an, ob die oder jene Lesart sich in 'allen' oder 'fast allen' oder 'den meisten' oder nur in 'vielen' oder 'einigen' oder 'wenigen' (der ihm bekannten) Handschriften findet<sup>1</sup>. Bei sonst gleicher Güte mehrerer Lesarten entscheidet er sich für diejenige, die in 'allen', in 'fast allen', in den 'meisten' Manuscripten vorkommt<sup>2</sup>; mit Vorliebe auch für diejenige, die von 'allen alten Manuscripten', von 'sämmlichen alten Interpreten', von den 'alten Büchern' geboten wird<sup>3</sup>. Ausdrücke, in denen er die Aenderung alter Lesarten als etwas Gewagtes hinstellt, wendet er mehrere Mal an<sup>4</sup>. Darauf ob eine Handschrift zu den 'sorgfältigen (ἀκριβέσιον)', zu den 'glaubwürdigen, glaubwürdigeren' oder 'glaubwürdigsten' gehört, legt er Gewicht<sup>5</sup>. Dieselbe Bedeutung wie die Lesarten glaubwürdiger oder sorgfältiger Manuscripte haben für ihn die 'dunkeln', denn — meint er XVII<sup>a</sup> 1005 (XVII<sup>b</sup> 98, 101) — es ist viel wahrscheinlicher, dass eine schwierige Lesart durch eine leichtere ersetzt ward, als dass umgekehrt an die Stelle eines rasch verständlichen Worts ein dunkles getreten ist.

Indem Galen bei Beurtheilung von Lesarten einzelner Worte nie die Manuscripte allein zu Rath zieht, verwirft er XVII<sup>a</sup> 909 ὀργίσασθαι, weil es πάνυ κακόζηλον und πόρρω τῆς Ἱπποκράτους ἔρμηνείας ist; XVI 201 (698) θολερόν, weil es so wie hier nie von Hippocrates gebraucht wird; aus demselben Grund streicht er XVII<sup>a</sup> 894 κατακλίσεις. Ferner schiebt er XVII<sup>b</sup> 770 'gegen alle Handschriften' ἦ ein, weil Hippocrates hier von zwei verschiedenen Dingen spricht; er wählt XVIII<sup>a</sup> 388—90 ἔξωθεν, da nur das sich mit dem Sinn des Satzes verträgt, statt des 'in den

<sup>1</sup> XVI 485, 584, 585, 636, 679, 765, 797, 829. XVII<sup>a</sup> 526, 538, 594, 730, 809, 877, 909, 919, 920, 937, 956, 957. XVII<sup>b</sup> 98, 104, 107, 143, 194, 195, 443, 463, 464, 727, 741, 770, 776, 777, 797, 819, 825. XVIII<sup>a</sup> 111, 113, 118, 173. XVIII<sup>b</sup> 54, 85, 88, 561.

<sup>2</sup> Vgl. die vorige Anmerkung.

<sup>3</sup> XVI (192) 474, 491, 697, 738, 836. XVII<sup>a</sup> 558, 751, 793, 800, 809, 824, 846, 914, 955, 957, 973, 992, 1005. XVII<sup>b</sup> 11, 13, 40, 93, 143, 144, 242. XVIII<sup>a</sup> 113, 118. XVIII<sup>b</sup> 630, 631, 730.

<sup>4</sup> VII 894 (s. unten S. 418). XVI 327. XVII<sup>a</sup> 992. XVII<sup>b</sup> 98, 104, 123.

<sup>5</sup> VII 896. XV 422. XVI 765. XVII<sup>a</sup> 751. XVII<sup>b</sup> 242. XVIII<sup>a</sup> 118, 539, 574. XVIII<sup>b</sup> 631. Dass Galen die Varianten verschiedener Manuscripte auch bei andern Schriftstellern als Hippocrates beachtete, ergibt sich aus VI 512, 727.

meisten Handschriften' stehenden ὀπισθίην; ebenso XV 679 μέσον statt des 'in vielen Handschriften' befindlichen μέζον, weil nur ersteres mit dem Sinn des Satzes übereinstimmt; er erklärt XVIII<sup>a</sup> 34, 35 ἀλγήματα, obgleich es bloss die Variante 'Einiger' ist, für besser als ῥήγματα, das medicinisch nur auf Umwegen gerechtfertigt werden kann. Den Positiv ἄτοπον zieht Galen XVII<sup>b</sup> 732 dem Comparativ ἀτοπώτερον vor, denn für letzteren liegt kein Grund vor. XVIII<sup>a</sup> 57 schiebt er καὶ ein, damit der Satz ὑγιῆς werde; μεγάλης behält er XVIII<sup>b</sup> 561 bei, weil sich sonst Hippocrates ungenügend ausgedrückt hätte. Und XVIII<sup>b</sup> 591 wählte er κατάστασις für κατάτασις darum, weil sich mit dem Sinn des Satzes nur jenes verträgt.

Während sich Galen über die Grundsätze, nach denen seiner Ueberzeugung zufolge literarische Kritik geübt werden muss, niemals zusammenhängend auslässt, bemerkt er XVI 327, 485. XVII<sup>a</sup> (682), 794, 992. XVII<sup>b</sup> 73 (242. VII 646): ändern dürfe man den herkömmlichen oder dunkeln Text nur, wenn ein Abweichen von ihm durch wahrscheinliche Gründe geboten sei; wenn man statt der verworfenen Lesart eine wahrscheinliche gebe; und wahrscheinlich (πιθανόν) sei nur, was mit der Sprache (λέξις) und Ansicht (γνώμη) des Hippocrates in Einklang steht. Anderswo (XVII<sup>a</sup> 829, 973. XVII<sup>b</sup> 73) stellt er den Satz auf, dass ein Commentator, falls er den herkömmlichen Text verlässt, sowohl dies wie die Gründe die ihn zu seiner Neuerung bewegen, ausserdem auch ob die Neuerung auf Conjectur oder Handschrift beruht, dem Leser mittheilen muss; und dass sich Galen nach dieser Theorie practisch fast ohne Ausnahme richtet, lehrt schon ein flüchtiges Durchblättern seiner Commentare. Ich glaube daher Einzelbelege hierfür weglassen zu können. Einen weiteren Grundsatz aber spricht Galen VII 894 in den Worten aus: . . ὥσπερ γὰρ τὸ μεταγράφειν τὰς παλαιὰς ῥήσεις προπετὲς, οὕτω καὶ φυλάττοντας, ὡς γέγραπται, βραχείαις τέ τισιν ἢ προσθέσειν ἢ ὑπαλλάξει διαλύεσθαι τὰς ἀπορίας, ἀγαθῶν ἐξηγητῶν ἐστὶν ἔργον. Und wie er sich practisch zu diesem verhält, mögen Beispiele darthun, in denen er entweder auf eigene Hand oder nach dem Vorgang früherer Ausleger ändert.

Er verwandelt XVI 468 σκήψις in σκέψις; XVII<sup>b</sup> 114 (XVI 479) ῥοπήν in τροπήν; XVIII<sup>b</sup> 123 τούτου in ταῦτα; XVII<sup>b</sup> 814 ὑστερῶν in ὑστέρων; XVIII<sup>b</sup> 750, 751 ἐνεὸν in κενεὸν; XVIII<sup>b</sup> 778 ἀποπεσόντων in ἀποπεσόντα; XVIII<sup>b</sup> 830 τοσαῦτα in τοιαῦτα. Zur Verbesserung des Textes schiebt er

XVII<sup>a</sup> 973 τῆ ein; XVII<sup>b</sup> 480 καὶ; XVIII<sup>b</sup> 899 τὰ; XVIII<sup>b</sup> 778 streicht er δὴ; I 438, XV 20 löst er ἐνεόν auf in ἐν ἐόν; XVII<sup>b</sup> 172, 174 ἐμψύχει in ἐν ψύχει; XVII<sup>b</sup> 193 ἔνθερμος in ἐν θερμῷ; XVII<sup>b</sup> 263 περίπατος in περί παντός. Er vereint XVII<sup>a</sup> 896, 897, στεν ὑγρῶσαι in στενυγρῶσαι; er streicht XVI 836, 837 von den auf einander folgenden ähnlich lautenden Worten κυπρῶδεα, χολῶδεα das letzte. Unter Berufung darauf, dass der Abschreiber da wo in der Urschrift μακρὸς, μακρὸς gestanden haben müsse, eins dieser zwei völlig gleichen Worte für überflüssig gehalten haben wird, verdoppelt Galen XVII<sup>a</sup> 990, 991 das in den Manuscripten nur einmal gesetzte μακρὸς. XVII<sup>a</sup> 663, 664 streicht er das mit dem Uebrigen nicht zusammenhängende καύσος, das ebenso wie XVI 202 das zu streichende Wort θαλερόν von irgend Wem an den Rand geschrieben sein müsse, und durch Versehen in den Text gerathen sei. Anderswo wiederum gewinnt Galen auf einfache Art einen bessern Text dadurch, dass er Ein oder ein Paar Worte umsetzt; besonders oft dadurch, dass er Ein oder einige Worte statt zum vorhergehenden Satz zum folgenden zieht, oder umgekehrt zum vorhergehenden statt zum folgenden, d. h. nach unserer Art zu reden: dadurch, dass er die Interpunktion ändert. Leichte 'Verbesserungen' bewerkstelligt er auf dem einen oder andern bezeichneten Weg in so vielen Fällen, dass ich statt weitere Beispiele wörtlich anzuführen, auf folgende, den Gegenstand keineswegs erschöpfende Stellen hinweise: XV 711. XVI 468 (507, 508). XVII<sup>a</sup> 678—82, 915, 927, 928, 933, 934, 964, 978, 987. XVII<sup>b</sup> 13, 32, 34, 69, 71—73, 93, 99, 110, 113, 118, 123, 125, 154, 161, 285, 376, 518, 744, 753.

An Beispielen davon, dass Galen gewaltthätig bedeutend ändert, ist mir nur XV 123, 129 erinnerlich, wo er ἀναλύσεται aus ἀποκλείζεται ῥηϊδίως macht.

Als Ursachen ferner von Varianten eines einzelnen Wortes gibt Galen an: Undeutlichkeiten und Schreibfehler im Manuscript des Verfassers; Nachlässigkeiten (Trägheit) der Abschreiber; Irrthümer der Abschreiber, die mitunter dadurch entstanden, dass letztere der Medicin unkundig waren; mitunter dadurch, dass sie eine (zuweilen von einem Arzt herrührende) aus einem einzigen Wort bestehende Randbemerkung in den Text eintrugen; Aenderungen des Textes durch Leute, besonders durch Aerzte, die ihn zuweilen mit Recht oder Unrecht zu verbessern meinten, ihn zuweilen absichtlich in höchst schlauer Weise verfälschten<sup>1</sup>; endlich

<sup>1</sup> Vgl. XV 722, 723. XVI 202, 466, 508. XVII<sup>a</sup> 79, 80, 196,

Versehen, die gleichsam mit Nothwendigkeit aus dem Einfluss der Zeit und der Schreibart hervorgingen.

Er bemerkt, was die letzte Ursache betrifft, XVII<sup>b</sup> 111 (während er XVI 468 σκῆψις in σκέψις verwandelt), da die alten Griechen für η und ε nur Ein Zeichen gehabt hätten, seien durch irrige Auflösungen desselben viele falsche Lesarten herbeigeführt; andere falsche Lesarten seien dadurch entstanden, dass es in älterer Zeit auch für ο und ω nur Ein Zeichen gab. XVII<sup>a</sup> 809 weist er darauf hin, dass die Zeichen η und ι nicht bloss Grund- sondern auch Ordnungszahlen bedeuten, mithin auch ihre Auflösung Anlass zu verschiedenen Lesarten geworden sein kann. In ähnlicher Art bemerkt er XVII<sup>a</sup> 633, dass statt des Zahlzeichens α in einigen Handschriften πρώτος, in andern πρώτη steht; XVII<sup>a</sup> 730, dass, wo einige Manuscripte τετάρτη, andere τετάρτη, andere τεταρταῖοι haben, in den 'älteren' Handschriften nur der Buchstabe Δ gesetzt ist. Als wahrscheinlich endlich bezeichnet er XVII<sup>a</sup> 794, 795 die Vermuthung des Exegeten Heraclides, in der mit Unzialschrift angefertigten Urschrift habe der Anfangsbuchstabe von θύραι die Gestalt Θ gehabt; die Mittellinie aber des Θ sei mit der Zeit verwischt, und in Folge dessen habe sich aus der richtigen Lesart θύραι eine falsche Lesart ούραι ohne Zuthun der Menschenhand gebildet<sup>1</sup>.

Je mehr Fälle bis jetzt von mir angeführt sind, in denen

---

413, 414, 633, 634, 706, 793, 980. XVII<sup>a</sup> 93, 104, 240, 241, 732, 755; vor Allem XVIII<sup>b</sup> 778, 779. Ausserdem eine Menge anderer Stellen, die dem Leser selbst bei nur flüchtigem Durchsehen von Bd. XV bis XVIII<sup>b</sup> begegnen. Wie schlau die Verfälscher durch Anfügen und Abschaben aus ο ein θ machten, aus γ ein ι u. s. w., erörtert Galen XIII 995. 996 (vgl. XIV 31). Aus XVII<sup>a</sup> 603, 604, 606, 608 (καὶ μέλανι καὶ γράμμασι παραπλησίως) ersieht man, dass sie um Buchstaben, Wörter und Sätze als alte Randbemerkungen oder Verbesserungen in ein altes Manuscript einschmuggeln zu können, nicht bloss dessen Buchstaben nachahmten, sondern auch dessen Dinte.

<sup>1</sup> Um eine Veränderung der Zahlen zu erschweren, schrieben Galen und andere Schriftsteller des Alterthums die Zahlen nicht mit Zeichen sondern mit Worten, was jedoch wenig nützte, da die Abschreiber statt der Worte Zahlzeichen setzten. Damocrates fasste sein medicinisches Werk, das viele Recepte enthielt, damit diese ächt erhalten würden, in Versen ab. Vgl. XIII 995, 996. XIV 31, 32. Ob wohl überhaupt Werke prosaischen Inhalts desshalb öfter in Versen abgefasst sind, weil man sie dadurch vor Verfälschungen zu sichern hoffte?

Galen Urtheile über die Lesarten einzelner Worte abgibt, desto stärker tritt vermuthlich an manche Leser die Frage heran, ob diese Urtheile für gewöhnlich das Richtige treffen, anders gesagt also: ob die niedere literarische Kritik des Galen ihrem Inhalte nach oder wie man das auch ausdrücken kann: 'materiell' tüchtig ist. Untersuchungen hierüber jedoch beabsichtige ich nicht anzustellen. Denn während nach meiner Ueberzeugung auf dem Gebiete der Wissenschaft die Methode wesentlich die gleiche Stellung einnimmt wie die Form auf dem Gebiete der Kunst, habe ich in vorliegender Abhandlung nur die Methode darlegen wollen, nach welcher Galen in der niedern Kritik verfährt.

II. Wenn man die von Galen für ein ächtes Werk des Hippocrates erklärten Aphorismen durchgeht, sieht man bald, dass sie nicht ein Buch im gewöhnlichen Sinne des Wortes sind. Sie bestehen aus einzelnen, bald kürzeren, bald längeren, regelmässig nicht über 3, selten über 4 Zeilen hinausgehenden Sätzen, die gleich Paragraphen eines Lehrbuchs auf einander folgen, ohne formell mit einander verbunden zu sein. Ueber ihre Gesamtzahl wichen im Alterthum, weichen auch jetzt die Handschriften von einander ab. Während sie im höchsten Fall 425 beträgt, gehören von denen die letzten 18 dem sogenannten achten, allgemein als unächt anerkannten Abschnitt an. Galen, der in seinem Commentar über die Aphorismen (XVII<sup>b</sup> 345—887. XVIII<sup>a</sup> 1—195) 406 namhaft macht, erklärt von diesen mehrere für gewiss oder wahrscheinlich unächt; über die Aechtheit einiger gibt er Mittheilungen, die in ihrer historisch referirenden Art keinen Anhaltspunkt für seine Meinung gewähren; XVIII<sup>a</sup> 194, am Schluss seines Commentares, bemerkt er, dass ausser den von ihm namhaft gemachten Sätzen noch andere vorhanden, und diese, die in *πλείστοις τῶν ἀντιγράφων* fehlen, unächt seien. Eine volle Sicherheit also darüber, wie viele Aphorismen er für unächt hielt, ist nicht zu gewinnen; mindestens aber gegen 31, vielleicht gegen 50.

Indem Galen XVII<sup>b</sup> 865 (869, 871) über den mit *παρὰ πηλίσως* anfangenden Satz spricht, bemerkt er (865): Von diesem Aphorismus, den nur *τινὲς . . προσέγραψαν*, erklären die *δοκίμωτατοι* Ausleger, er stehe offenbar hinter der *διάνοια* und *ἐρμηνεία* des Hippocrates zurück . . (871) . . er enthält ein *μέγα σφάλμα*, ein *ἄτοπον*. XVIII<sup>a</sup> 179, 180 heisst es: Dieser Aphorismus liegt in zwei Fassungen vor; in jeder derselben aber *ἡ λέξις ἀποκεχώρηκε τῆς κατὰ φύσιν ἐρμηνείας ἐπὶ τοῦτο δὴ τὸ καλούμενον κακόζηλον*; es ist der Aphorismus . . *οὐδ' ἐγγὺς τῆς*

Ἱπποκράτους ἐρμηνείας; sein Verfasser hat einen früheren ganz richtigen Aphorismus falsch aufgefasst (ἡρμήνευκε . . ἄλλοκότως). XVIII<sup>a</sup> 181: ich vermuthe, dass auch dieser Aphorismus nicht von Hippocrates ist, τῇ λέξει τεκμαιρόμενος οὐκ ἐχούση τὴν αὐτὴν ἰδέαν ταῖς ἐκείνου καὶ τοῖς λεγομένοις αὐτοῖς οὐκ ἀπηκριβωμένη ὁμοίως ἐκείνου. XVIII<sup>a</sup> 183, 184: dass dieser Aphorismus unächt ist, beweist . . die περὶ τὰ ὀνόματα καὶ τὰ ῥήματα χρῆσις ἄκυρος. XVI<sup>b</sup> 741: dieser Aphorismus widerspricht in seiner überlieferten Lesart der Lehre des Hippocrates (vgl. XVIII<sup>a</sup> 151). XVIII<sup>a</sup>, 57, 58: dieser Aphorismus ist untergeschoben, denn das in ihm Behauptete οὐτ' ἀληθές ἐστιν, οὔτε ὁμολογούμενον Ἱπποκράτει. In allen eben angeführten Stellen aber sind die Urtheile nicht, wie in dem von mir gegebenen Auszug, kurzer Hand hingestellt, sondern eingehend begründet. Als Maass der Aechtheit gilt wie bei den Lesarten einzelner Worte die Sprache, der Gedanke und die Lehre des Hippocrates<sup>1</sup>.

Indess Galen zu den ächten Schriften des Hippocrates u. A. auch die Prognostica, das Werk Περὶ χυμῶν, das erste und dritte Buch Ἐπιδημιῶν zählt, gibt er XVIII<sup>b</sup> 85 im Commentar zu den Prognostica an, in letzteren sei 'Einiges über den Schweiß, das nicht in allen Handschriften steht', untergeschoben. In den von XVII<sup>a</sup> 1—XVII<sup>b</sup> 344 sich erstreckenden Commentaren zu den Epidemien bemerkt er: XVII<sup>a</sup> 204, im ersten Buch Ἐπιδημιῶν werde eine Stelle (von gut 15 Zeilen in der Kühn'schen Ausgabe) von Einigen als unächt angesehen. XVII<sup>a</sup> 79,80 über eine fast 5 Zeilen lange Stelle im ersten Buch Ἐπιδημιῶν: hier finde eine theilweise Wiederholung von früher Gesagtem statt. Als Ursache derselben könne man zweierlei denken: Entweder nämlich habe Hippocrates durch die theilweise Wiederholung schärfer hervorheben wollen, dass das jetzt Gesagte in dem was es Neues enthält, von dem früher Gesagten abweicht; oder es sei geschehen, 'was bekanntlich oft bei vielen Schriften vorkommt' (πολλάκις . . ἐπὶ πολλῶν συγγραμμάτων), nämlich, dass 'wir eine Bemerkung, über deren Richtigkeit wir im Unklaren sind, an den Rand unseres Manuscriptes setzen, um uns später darüber schlüssig zu machen,

<sup>1</sup> Ob ein von ihm für unächt erklärter Aphorismus in allen oder vielen oder wenigen Handschriften stand, erwähnt Galen mehrmals — XVI 4, 5. XVII<sup>a</sup> 558, 559. XVII<sup>b</sup> 819, 865. XVIII<sup>a</sup> 161, 173, 177. XVIII<sup>b</sup> 85 —, stellt es aber fast nie in den Vordergrund seiner Entscheidung (vgl. XVI 263. XVII<sup>b</sup>, 443).

ob sie in den Text aufgenommen werden soll oder nicht; dass der erste Abschreiber unsers Manuscripts sie aus Versehen in den Text nimmt; dass wir sein Versehen nicht bemerken, mithin nicht verbessern (εἶτα μὴ προσχόντων ἡμῶν τὸ γεγονόςδς μὴδ' ἐπαυροθωσαμένων τὸ σφάλμα), und nun das Buch, mit jenem Fehler behaftet, in die Welt geht<sup>1</sup>. XVII<sup>a</sup> 606—608 (vgl. 558, 559) erklärt Galen gewisse in Buch III der Epidemien vorkommende Einzelbuchstaben und Zeichen, die theilweise in den παλαιότερα τῶν ἀντιγράφων fehlen, für eine Verfälschung des Textes. XVII<sup>a</sup> 629—34 behauptet Galen, ein dortiges Wort müsse, da es den Zusammenhang störe und desshalb unmöglich von Hippocrates herühren könne, eingeschoben sein. XVII<sup>a</sup> 640, 678 vermuthet er, die Worte δεξιῶ ἰλλαίνειν wären untergeschoben, denn während sich Hippocrates sonst nur der allgemein üblichen Sprache bediene, sei ἰλλαίνειν eine ungebräuchliche, im vorliegenden Fall sogar grammatisch unrichtige Art des Ausdrucks. XVII<sup>a</sup> 732, 735, 792 äussert Galen über eine 17 Zeilen lange Stelle im genannten Buch, er glaube dass ihr Verfasser nicht Hippocrates sei, sondern τις ἕτερος (732), weil das dort Erzählte ψεύδος und παρὰ τὴν Ἰπποκράτους γνώμην (735). Ueber dasselbe dritte Buch bemerkt Galen XVII<sup>a</sup> 524, 525 im Allgemeinen, dass in ihm wie in ἄλλα πολλὰ τῶν Ἰπποκράτους Untergeschobenes sei. Er bezeichnet in seinem Commentar zu Περὶ χυμῶν (XVI 1—488), XVI 76; 77 eine Stelle des letzteren Werks von 'gegen vierzig' στίχους als unächt, weil die in ihr λεγόμενα ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ψεύδη τυγχάνουσι καὶ μὴ ἄξια Ἰπποκράτους; XVI 5 (76), da das Buch Περὶ χυμῶν nur klein sei, habe man später, um es dicker und damit theurer zu machen, πολλὰ eingeschoben; als Beispiel einer solchen Einschreibung führt er XVI 4, 5 einen Satz an, der in den πλείστα τῶν ἀντιγράφων fehlt und δοκεῖ οὐκ εἶναι . . τῆς Ἰπποκράτους ἐρμηνείας<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Verwandt mit dem von Galen oben bezeichneten Fall ist, dass Cicero (ad Attic. XVI 6 a. E.) für sein Buch De gloria zwei Einleitungen schrieb, von denen die erste schon in den Abschriften vorhandene weggeschnitten, die zweite statt ihrer angeklebt werden sollte. Denke man sich, es wäre von jenem Werk Eine Handschrift mit der alten, Eine mit der neuen Einleitung auf uns gekommen, die Worte ad Att. XVI 6 a. E. aber besässen wir nicht, so würden wir wahrscheinlich alle zusammen die eine jener zwei Einleitungen für das Werk eines Fälschers erklären.

<sup>2</sup> Ueber einen beinahe 12 Zeilen langen Abschnitt des Buches

Indem Galen nach den eben angeführten Stellen, an untergeschobene längere oder kürzere Sätze in acht hippocratischen Schriften glaubte, beging er sicher keinen Irrthum, denn unächte Sätze kommen wohl in jedem uns erhaltenen antiken Autor vor. Darin also, dass auch von den Aphorismen welche untergeschoben sein sollen, liegt an und für sich nichts Besonderes. Auffallen freilich muss, dass nach Galen's Ansicht die Summe der unächtigen (gegen 31 oder 50 auf zusammen 406 oder 425) so gross war. Für die Beurtheilung gerade aber dieses Umstandes ist zweierlei von entscheidender Wichtigkeit.

Zunächst, dass Galen wiederholt (V 528, 529. XV 733. XVII<sup>a</sup> 579. XVIII<sup>a</sup> 162, 179) die gewiss auf richtiger Beobachtung ruhende Ueberzeugung ausspricht, literarische Fälscher brächten untergeschobene Sätze gern 'am Ende einer Schrift' an, weil sie meinten Unächtiges werde dort nicht so rasch bemerkt wie am Anfange. Als Beispiele hippocratischer Werke, in die 'am Ende' Unächtiges eingeschoben ist, nennt er an den angeführten Stellen: die Aphorismen, das zweite und sechste Buch der Epidemien, das Buch *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου*, das *Περὶ διαίτης ὀξέων*, das *Περὶ τῶν ἐν κεφαλῇ τρωμάτων*; ausserdem bezeichnet er als 'unächt am Schluss' XV 10, 223 die Schrift *Περὶ διαίτης ὑγιεινῆς*; XVII<sup>a</sup> 732 (792) Buch III der Epidemien. Geht man dem hiermit gegebenen Fingerzeig nach, so ergibt sich: Galen findet unter den ersten 112 Aphorismen (bis XVII<sup>b</sup> 661) gar keine unächtigen; unter den nächsten 176 (von 113—288; bis XVIII<sup>a</sup> 35) vielleicht nur einen, höchstens vier unächte (XVII<sup>b</sup> 662, 741, 819, 870); unter den nächsten 82 (289—370; bis XVIII<sup>a</sup> 150) zwei oder drei unächte (XVIII<sup>a</sup> 36, 37, 58); unter den nächsten 14 (371—384; bis XVIII<sup>a</sup> 172) etwa fünf unächte; unter den nächsten 22 (385—406) etwa neunzehn unächte; und wenn man im Ganzen 425 Aphorismen annimmt, in den nächsten 19 (407—425) neunzehn unächte. Es fallen mithin für Galen von höchstens 50, vielleicht nur 46 untergeschobenen Aphorismen etwa 43 an das Ende der Schrift; in den langen Anfang letzterer (1—112) keine, in die noch längere Mitte (113—370) höchstens sieben, möglicherweise nur drei.

---

*Περὶ διαίτης ὑγιεινῆς*, das bald dem Hippocrates, bald dem Polybus beigelegt ward, erklärt Galen XV 10, 223, er könne weder von diesem noch von jenem verfasst sein, denn er sei zu Anfang ἀδιόριστος, später behaupte er εἰκῆ καὶ ὡς ἔτυχε etwas nicht ἀληθές.

Sodann wurde die Arzneikunde im Alterthum grossentheils durch Vorlesungen gelehrt, die von Medicinern, Grammatikern und andern Gelehrten über hippocratische Schriften gehalten wurden; dasjenige Werk aber, welches den Vorträgen am Meisten zu Grunde gelegt ward, werden die Aphorismen gewesen sein, da diese ihrem Inhalte nach ein vortreffliches Lehrbuch der Arzneikunde bildeten; wie denn z. B. Galen IX 569 über einen Aphorismus von 9 Zeilen bemerkt, dass er τῶν ἐν τῷ Προγνωστικῷ γεγραμμένων πάντων ἐστὶν ἐπιτομή (vgl. XI 802 . . διδασκαλίαν . . σύντομον . . XVIII<sup>b</sup> 23, 303, 304). Daneben waren die Aphorismen nicht wie die meisten andern Schriften des Alterthums ein zusammenhängend fortlaufendes Werk, sondern jeder ihrer Sätze bildete ein für sich abgeschlossenes Ganze. Er war, was wir in den Hand- und Lehrbüchern der Neuzeit einen Paragraphen nennen, und zwar ein Paragraph, welcher in der Regel höchstens 3 Zeilen lang, überdies in der ältesten Zeit sicher nicht numerirt war. In ein Lehrbuch dieser Art konnten unächte Sätze bequem eingeschoben werden; einer Fälschung war es seiner Beschaffenheit, seinem Zweck nach leichter zugänglich als fast jedes andere Werk des Alterthums.

Um die Einzelfälle, die für die mittlere literarische Kritik Galens entscheidend sind, alle bei einander zu haben, füge ich dem Bisherigen hinzu, dass Galen XVII<sup>b</sup> 622, 819. XVIII<sup>a</sup> 36, 153, 155, 161, 169 (173), 175, 176, 177, 178, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, zusammen neunzehn Aphorismen theils als sicher, theils als wahrscheinlich unächt deshalb verwirft, weil sie entweder mit gleichen oder nur mit wenig veränderten Worten Lehrsätze bringen, die schon in früheren Aphorismen dem Sinn nach entweder ganz oder beinahe ganz ebenso ausgesprochen waren.

Wenn ich das allgemeine Ergebniss des Bisherigen zusammenfassen will, so besteht die Methode Galens in der mittleren Kritik darin, dass er in den acht hippocratischen Schriften einen Satz dann für untergeschoben erklärt, wenn derselbe entweder mit der ἐρμηνεία oder mit der γνώμη, oder mit der διάνοια oder mit der ἰδέα des Hippocrates in Widerspruch steht; wenn er ein ἄτοπον, ein ψεῦδος, ein οὐκ ἀληθές enthält; wenn er ein wesentlich früher schon Gesagtes wiederholt. Daneben aber spielen, wie in dem vorigen Theile gezeigt ist, die ἐρμηνεία sowohl wie die γνώμη des Hippocrates eine Hauptrolle auch in Galens niederer Kritik. Man wird überhaupt, je zahlreicher man Stellen

in denen Galen niedere Kritik übt, mit Stellen vergleicht, in denen er sich der mittleren Kritik hingibt, desto entschiedener zu der Ueberzeugung kommen, dass er auf jedem der eben bezeichneten beiden Gebiete, der gleichen Methode und gleichen Grundsätzen folgt.

III. Obgleich das Werk, in welchem Galen (XVI 3; vgl. V 529) von den dem Hippocrates beigelegten Büchern auseinander setzen wollte, ὅσα γνήσια καὶ ὅσα νόθα, entweder verloren gegangen oder nie geschrieben ist, will ich doch in der vorliegenden Abhandlung untersuchen, ob Galen, wenn er eine hippocratiche Schrift für unächt erklärt, nach bestimmten Grundsätzen verfährt oder nicht.

Während man im Alterthum dem Hippocrates einen ersten oder kleinen und einen zweiten oder grossen Prorrheticus zuschrieb, bemerkt Galen, welcher unter dem Wort Προβόρητικόν ohne Zusatz immer nur den ersten oder kleinen Prorrheticus meint<sup>1</sup>, in seinem Commentare zu Περί χυμῶν XVI 202 . . ὁ τοῦ Προβόρητικοῦ συγγραφεύς. ἡμεῖς δὲ σαφῶς ἴσμεν ἐκεῖνο τὸ σύγγραμμα οὐκ εἶναι γνήσιον Ἰπποκράτους. In seinem Commentar zu Buch III der Epidemien sagt er XVII<sup>a</sup> 575 (579) . . ὅσα γε κατὰ τὸ Προβόρητικόν καὶ τὰς Κωακὰς προγνώσεις ἀληθῆ γέγραπται, ταῦτα μετενηνεγμένα παρὰ τῶν τὰ βιβλία ταῦτα γραψάντων ἔξ ἀφορισμῶν καὶ προγνωστικῶν καὶ τῶν ἐπιδημιῶν εἰς αὐτὰ, καθότι δέδεικται μοι κὰν τοῖς εἰς τὸ Προβόρητικόν ὑπομνήμασιν. In dem eben mit ὑπομνήμασι bezeichneten Commentar aber, den Galen (XVI 489—840) zum Prorrheticus verfasst hat, gibt er zerstreut, bald hier, bald da, Ursachen an, um derentwillen er das Werk dem Hippocrates abspricht.

Er sagt, indem er, was ich hier nur andeuten kann, seine Aeusserungen beinahe jedes Mal in den einzelnen Fällen näher begründet, XVI 511: Während die ἐρμηνεία in den Aphorismen einen mächtigen (δεινόν) Autor verräth, ist sie im Prorrheticus eine wesentlich andere (ἀλλόκοτον ἐν πολλαῖς ῥήσεσιν); sie ent-

<sup>1</sup> Spuren davon, dass Galen einen Commentar zum zweiten Prorrheticus schrieb, sind mir unbekannt. Er erwähnt letzteren meines Wissens nur an 7 Stellen, und zwar in folgender Art: XIV 620 . . τὸ δεύτερον τῶν Ἰπποκράτους προβόρητικῶν. XIX 69 . . ἐν τῷ μείζονι προβόρητικῷ . . 77 . . ἐν τῷ μείζονι προβόρητικῷ . . 88 . . ἐν τῷ μείζονι προβόρητικῷ καὶ δευτέρῃ (sic) πρὸς τινῶν ἐπιγραφομένων . . 149 . . ἐν τῷ μείζονι προβόρητικῷ. Den Ausdruck 'erster Prorrheticus' gebraucht Galen, so viel ich mich erinnere, nie; auch nicht den 'kleiner Prorrheticus'.

hält nicht wenig Solöcismen und das hier vorkommende Wort ἐναιωρούμενα ist ἀκύρως gebraucht. XVI 641: Der Verfasser scheint sich an τῆς ἐρμηνείας ἀλλόκοτον zu freuen; 657: er setzt statt klarer und passender Worte andere, gleich als fürchte er sich unzweideutig zu reden; 676, 677: er wendet einen medicinischen Ausdruck falsch an und schreibt ἀδιορίστως τε καὶ κοινῶς; 720: es sind im Prorrheticus πάμπολλα . . ἀσυνήθεσι τῶν ὀνομάτων ἐρμηνεύόμενα; 754: der Verfasser ist gewohnt ἀκύροις μεταφοραῖς ὀνομάτων χρησθαι. Dasselbe was er in diesen Stellen behauptet, gibt Galen XVI 66, 583, 587, 588, 606, 632, 658, 698, 699, 706, 717, 731, 749, 761, 764, 765, 773, 785, 805 in anderen Formen an.

Indem er ferner die Auffassung sowohl wie die Darstellung des Hippocrates und die des Prorrheticus mit einander vergleicht, bezeichnet er als Vorzüge des ersteren die richtige Scheidung dessen was Regel und Ausnahme ist, die treffliche Verbindung des Einzelnen mit dem Allgemeinen; dem Prorrheticus aber wirft er vor, dass er aus einzelnen Beobachtungen oft mit Unrecht allgemeine Schlüsse zieht, umgekehrt oft eine allgemeine Auffassung da unterlässt, wo sie hingehört; dass er Krankheitssymptome häufig zusammenwirft, die getrennt zu behandeln sind, nicht kunstgemäss (XVI 659 . . μηδεμιᾶς διδασκαλίας τεχνικῆς . .) verfährt und nicht selten im Gegensatz zu dem klaren Denken des coischen Arztes eine verwirrende Lehre hinstellt. Belege für diese Behauptungen bietet Galen XVI 550, 659, 660, 674, 676, 677, 686, 695, 717, 724, 725, 759, 768, 769, 778, 789, 803, 808, 809, 811, 813, 823, 829. XVII\* 501. Da alle diese Stellen wörtlich mitzutheilen unmöglich ist, liefere ich einige Auszüge, in denen die von Galen im Einzelnen gegebene Begründung durch Punkte angedeutet wird. Es heisst XVI 550 . . ἐκ πολλῶν οὖν ὑπονοήσαιεν ἂν τις οὐκ εἶναι τοῦ Ἱπποκράτους σύγγραμμα τὸ βιβλίον τοῦτο, πολυλογεῖ γὰρ ἐμπειρικῶς αὐτὸ συνθεῖς, μὴ δυνάμενος εἰς τὸ καθόλου λογικῶς ἀναγωγεῖν τὰ θεωρήματα. XVI 660 . . τὸ Προρρητικὸν . . πολλαχόθι συγκέχυται τὰ τῆς διδασκαλίας τῶν φανέντων κατὰ τοὺς νοσοῦντας, ἀπάντων εἰς μίαν ἀναγομένων συνδρομῆν, κἂν ἐπὶ διαθέσεσιν ἑτερογενέσι γίνηται . . XVI 695: Ἦθροισε πάλιν ἐνταῦθα συμπτώματα διαθέσεων οὐχ ὁμογενῶν, ἐφ' ὧν ἐδείχθη πρόσθεν οὐδεμία διδασκαλία γενομένη τεχνική . . XVI 789 . . ὁ τὸ Προρρητικὸν . . γεγραφῶς ἐν τῷ μετὰ μέρος φέρεται καὶ διὰ τοῦτο ποτὲ μὲν ἔξ ἀνομοιογενῶν συμπτωμάτων ἀθροίζει συνδρομῆν, ποτὲ δ' ἔξ ἐνός ἢ δυοῖν

ἀβρώστοιν ἀπόφασιν ποιεῖται καθόλου, ποτὲ δ' ἀπορεῖ καὶ ἀμφιβάλλει . . οὐχ ὡς κατὰ μέρος, ἀλλ' ὡς καθόλου . . XVI 808 . . τοῦ βιβλίον τοῦτο γράψαντος . . σύντομον δὲ καὶ ἀληθῆ διδασκαλίαν διὰ τῶν καθόλου παραλιπόντος . .

Als weitere Merkmale, an denen die Unächtheit des Prorrheticus zu erkennen ist, fügt Galen den bisher angeführten hinzu: der Verfasser dieses Buches verbindet, was keine ἀναγκαίαν κοινωνίαν hat (XVI 603); er gibt nichts eines grossen Arztes Würdiges (XVI 656 . . ἄξιον . . ἄξια . . ἱατροῦ μεγάλου . .); ihm sind die Prognostica, diese bedeutende, unbedingt ächte Schrift des Hippocrates, zwar bekannt, er entnimmt aus ihnen sogar Manches, aber für gewöhnlich erinnert er sich des dort Gesagten nicht (XVI 574, 575, 579, 612); von Hippocrates richtig Gesagtes bringt er falsch an (XVI 644, 786); in seinem Buch kommt viel Sinnloses vor (XVI 613 . . ἀδιανοήτων . .).

Indem Galen das dem Hippocrates beigelegte Werk Περὶ φύσιος ἀνθρώπου commentirt (XV 1—173), zerlegt er es in zwei Theile; den ersten nennt er ächt (XV 9, 12); den zweiten unächt (XV 9—11; 109), und gibt für ihn als Kennzeichen der Unächtheit an: XV 111 eine, so wie sie dasteht, medicinisch unwahre Behauptung; 113 einen οὐ κυρίως angewandten Ausdruck; 119 eine medicinisch unwahre Behauptung; 130—146 (vgl. V 527—529) einen mehr als 39 Zeilen langen Abschnitt, der anatomische Verhältnisse des Menschen vollkommen unrichtig darstellt und in dieser Darstellung der hippocratischen Lehre widerspricht; 146 bis 148 einen kleinen dreizeiligen Abschnitt, welcher ebenfalls jene Verhältnisse falsch und im Widerspruch mit Hippocrates angibt; 148, 149, dass die beiden eben erwähnten Abschnitte in keinem inneren Zusammenhang mit dem ersten, ächten Theil des Werkes stehen; dass die anatomischen Angaben, wenn sie hier überhaupt gegeben werden sollten, vollständiger gegeben sein mussten als sie sind; 150—153, dass das vom Verfasser in 26 Zeilen über Krankheitserscheinungen Gesagte οὐκ ἔχει τὸ ἐξ ἀνάγκης; 154, dass der Verfasser in dem mit Εὖ γὰρ anfangenden Satz τὸ κυριώτατον ἐν τῷ λόγῳ παρακήκοεν . .; 155, dass der Verfasser im folgenden Satze einen richtigen Gedanken des Hippocrates falsch wiedergibt; 164, 173, dass er das von Hippocrates nie gebrauchte Wort οὐρήματα hat; 168, dass er in der Fieberlehre dem Hippocrates widerspricht; 172, 173, dass er die Worte οὐρήματα und σύνοχος (für συνεχῆ πυρετὸν) anwendet, die beide weder bei Hippocrates noch bei einem τῶν παλαιῶν vorkommen, und beide

nur ὀνόματα νεωτέρων ἔστιν ἰατρῶν, ὅσοι τὴν παλαιὰν λέξιν ἠγνόησαν.

Während Galen die von ihm XV 418—919 commentirte hippocratiche Schrift Περὶ διαίτης ὀξέων νοσημάτων oder — wie sie gewöhnlich heisst — Περὶ διαίτης ὀξέων ihrer grösseren ersten Hälfte nach als ächt anerkennt, bezeichnet er ihre zweite kleinere Hälfte als unächt<sup>1</sup>. Weshalb er diese für untergeschoben hält, gibt er im Allgemeinen XV 732, 733, 901, 907, 918 an, wo er u. A. sagt (732): Ἐν τῷ Περὶ διαίτης τὰ μετὰ τὸν περὶ λουτρῶν λόγον εἰρημένα προσηκόντως ὑπώπτευσαν οὐκ ὀλίγοι τῶν ἰατρῶν ὡς οὐχ Ἱπποκράτους ὄντα· καὶ γὰρ τῆς ἔρμηνείας δυνάμει καὶ τῇ τῶν θεωρημάτων ἀκριβείᾳ λείπεται πολὺ τῶν ἔμπροσθεν. (733) . . ἔστι ῥήσεις εὐρεῖν ἐν τῷ προκειμένῳ βιβλίῳ, φανερώς οὐκ οὔσας ἀξίας Ἱπποκράτους . . (901) Ὅτι μὲν ἀτάκτως καὶ τρόπον ὑπομνήσεως παρασκευῆς ἅπαντα τὰ κατὰ τὸ βιβλίον τοῦτο γέγραπται πρόδηλον οἶμαι παντί. . Im Einzelnen sodann führt Galen XV 734 (. . ἦτοι τὴν λέξιν ἢ τὴν διάνοιαν . .), 737, 742, 743, 750, 751, 760(. . ἔνδηλον οὖν ἐκ τούτου τὸ συγκεχυμένον καὶ ἄτακτον καὶ ἀδιόριστον τῆς διδασκαλίας . .), 762, 769, 771, 796, 797, 802, 803, 809, 815, 826, 827, 830—33, 835 (. . καθολικόν τινα ἐκ τῆς ἐν μέρει τηρήσεως λόγον πεποιηκέναι προπετῶς . .), 841, 842, 847, 853, 857—59, 863, 864, (. . ἀλόγως . .), 868, 870—73 (. . ψευδῶς . . καὶ τῷ μαχόμενα λέγειν), 878, 880, 891, 893 aus: der Verfasser wendet einzelne Worte falsch oder in einer dem Hippocrates fremden Art an; in seinen Sätzen drückt er sich oft schwankend, unklar, unordentlich aus; während er Vieles vorbringt, was medicinisch entweder ganz oder halb unrichtig ist; während er an manchen Stellen fremdartige Dinge zusammenwirft, steht er anderswo in Widerspruch theils mit sich selbst, theils mit der Lehre des Hippocrates; er bewegt sich mehrere Mal in einem dem Hippocrates fremden Gedankengang, und wiederholt auf ungenügende Weise einige Sätze, die in der ächten ersten Hälfte vollständiger, besser vorgetragen waren.

Nachdem Galen XV 704, 705 (vgl. 612, 733) erwähnt hat, dass Hippocrates eine Schrift über die einzelnen hitzigen Krankheiten habe verfassen wollen, dass diese aber entweder nicht ge-

<sup>1</sup> XV 732—34, 744, 748, 749, 796, 797, 800, 809, 851, 852, 854, 870, 897 (XVII<sup>a</sup> 577, 578). Diese zweite Hälfte bezeichnet Galen als βιβλίον XV 733, 744, 796, 820, 891, 901, 918.

geschrieben oder verloren sei, bemerkt er, das unter dem bezeichneten Titel umlaufende, dem Hippocrates beigelegte Werk könne nicht von diesem herrühren, da es τῆς Ἱπποκράτους ἀξίας οὐκ ἔστιν. Ueber zwei andere dem Hippocrates zugeschriebene Bücher, deren eins Περί νόσων, das andere Περί παθῶν betitelt war, erklärt Galen XV 587, keins von beiden sei ἄξιον τῆς Ἱπποκράτους δυνάμεως. Noch von einer andern hippocratischen Schrift (der Περί διαίτης) bemerkt Galen VI 473, sie werde mitunter in drei Theile zerlegt, und von denen τὸ μὲν οὖν δεύτερον . . τάχ' ἂν τις εὐλόγως Ἱπποκράτους ἄξιον ἠγήσασατο· τὸ δὲ πρῶτον ἀφέστηκε πάμπολλα τῆς Ἱπποκράτους γνώμης. Und über das hippocratische Buch Περί ἱερῆς νόσου sagt eine in einigen Handschriften enthaltene Glosse, die aus einem verlorenen Werke Galens stammt: Οὐ γνήσιον Ἱπποκράτους, ἀξιολόγου δὲ ἀνδρὸς φησὶν ὁ Γαληνὸς καὶ κατὰ τὴν ἑρμηνείαν καὶ κατὰ τὴν διάνοιαν. Ἱπποκράτους δὲ οὐδὲν ἐν αὐτῷ, οὔτε κατὰ τὸν τρόπον τῆς ἑρμηνείας οὔτε κατὰ τὸ τῆς διανοίας ἀκριβές (Littré, Oeuvres complètes d'Hippocrate I 354).

In Galen XVIII<sup>a</sup> 379 heisst es: Τὴν ὀλόκληρον φύσιν τῆς τῶν ἀδένων φύσεως οὐλομελίην εἶρηκεν (Hippocrates), ἦν ἐτέρωθι διδάσκειν ἐπηγγείλατο, οὐ μὴν διασώζεται γε τοιοῦτον βιβλίον Ἱπποκράτους περὶ ἀδένων οὐλομελίας. ἀλλὰ τις τῶν νεωτέρων Ἱπποκρατείων ἔγραψε μικρὸν βιβλίδιον ἐπιγράψας Ἱπποκράτους περὶ ἀδένων οὐλομελίας, ὃ καὶ τῇ λέξει καὶ τῇ διανοίᾳ λείπεται πάμπολυ τῶν γνησίων Ἱπποκράτους συγγραμμάτων, οὐ μὴν οὐδὲ ἐμνημόνευσέ τις περὶ αὐτοῦ τῶν ἔμπροσθεν ἱατρῶν, ἀλλ' οὐδ' οἱ τοὺς πίνακας ποιήσαντες ἴσασι τὸ βιβλίον. Machen wir zu diesem Text einige Anmerkungen, so denkt sich Galen als Verfasser von Περί ἀδένων οὐλομελίας, da er ihn einen Neuhippocratiker nennt, offenbar einen lange nach Hippocrates, vielleicht erst nach Christus lebenden Autor. Indem er von den πίνακας ποιήσαντες spricht, denkt er unverkennbar an die seit ungefähr 250 v. Chr. entstandenen umfassenden literarischen πίνακες, die regelmässig von den besten Fachgelehrten ihrer Zeit angefertigt wurden; der Ausdruck τῶν ἔμπροσθεν ἱατρῶν, der sonst wie ich glaube, nur noch V 775 (s. oben S. 415) bei ihm vorkommt, bedeutet klärlieh dasselbe, was sonst bei ihm durch οἱ παλαιοὶ τῶν ἱατρῶν oder ähnliche Wendungen bezeichnet wird; und unter solchen Wendungen versteht Galen in vielen Fällen Zeitgenossen des Hippocrates, in manchen Aerzte vor ungefähr 250 v. Chr., selten nach dem eben genannten Jahr lebende Aerzte. Angenommen,

er dächte hier bei ἔμπροσθεν an Aerzte vor etwa 250 v. Chr., so würde sein Gedankengang folgender sein: 'Diese Schrift ist unächt aus innern Gründen, weil sie λέζει und διανοίq̄ weit hinter den ächten hippocratischen Schriften zurücksteht; unächt aus äussern Gründen, weil sie weder von den vor etwa 250 v. Chr. schreibenden Aerzten, noch von den nach etwa 250 v. Chr. lebenden Fachgelehrten jemals erwähnt wird'. Wesentlich derselbe Gedankengang würde sich auch dann ergeben, wenn τῶν ἔμπροσθεν ἱατρῶν eine andere Bedeutung als die ihm eben zugeschriebene hätte<sup>1</sup>.

Zählen wir alsdann die bisher angeführten Schriften und Schrifttheile: den Prorrheticus, den zweiten Theil von Περί φύσιος ἀνθρώπου, die zweite Hälfte von Περί διαίτης ὀξέων, die Schrift

<sup>1</sup> II 67. III 5 . . Πλάτωνί τε καὶ Ἀριστοτέλει καὶ Ἱπποκράτει καὶ τοῖς ἄλλοις παλαιοῖς . . 17, 358. IV 215 . . τὰ δὲ Ἱπποκράτει μὲν ὀνομαζόμενα σύνδεσμοι, παρὰ δὲ τοῖς νεωτέροις νεθρα συνδετικά . . 804. V 104, 105, 508, 575, 650, 685 . . τῶν παλαιῶν ἱατρῶν οἱ δοκιμῆτατοι, Διοκλῆς, Πλειστονίκος, Μνησίθεος, Πραξαγόρας, Φιλότιμος, Ἡρόφιλος (lebten alle vor 250 v. Chr.) (881). VI 330 (416), 473, 483, 496, 511, 584, 585, 779, 780. VII 302, 347, 418, 420, 443, 475, 476, 637, 911 (VIII 248), IX 775, 863. X 9 . . Ἱπποκράτους . . Διοκλέους . . Πραξαγόρου καὶ . . πάντων τῶν ἄλλων παλαιῶν . . , 10, 151, 273—275. XI 163, 199, 323, 433 . . καὶ τούτων μάρτυρας ἐπικαλοῦνται σχεδὸν ἅπαντας τοὺς παλαιούς, Ἐρασίστρατον (um 250 v. Chr.), Ἡρόφιλον, Φιλότιμον, Διοκλέα, Πραξαγόραν καὶ αὐτὸν Ἱπποκράτην . . , 448, 450, 602, 794 . . τοῖς ἔμπροσθεν . . , 795, 796. XIII 407, 642, 751, 991, 1009. XV 25, 26 (ein Schüler des Aristoteles sammelte τὰς τῶν παλαιῶν ἱατρῶν δόξας . . ), 136, 172, 173, 247, 260, 262, 325, 341, 363, 455 . . εἰ γὰρ καὶ μὴ Ἱπποκράτους ἐστὶν ἐκεῖνο τὸ βιβλίον, ἀλλ' Εὐρυφῶντος ἢ Φαῶντος ἢ Φιλιστίνου ἢ Ἀρίστωνος ἢ τινος ἄλλου τῶν παλαιῶν (εἰς πολλοὺς γὰρ ἀναφέρουσιν αὐτὸ), πάντες ἐκεῖνοι τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν εἰσι, ἔνιοι μὲν Ἱπποκράτους πρεσβύτεροι, τινὲς δὲ συνηκμακότες αὐτῷ . . , 494, 590, 770. XVI 296, 340, 836. XVII<sup>a</sup> 347, 362 (bei Kühn als 374 gedruckt), 364, 374, 633, 655, 883, 890, 941. XVII<sup>b</sup> 33, 53, 289, 341, 669. XVIII<sup>a</sup> 7, 8, 9, 338, 412, 429, 449, 450, 451, 460, 484, 493, 535, 714. XVIII<sup>b</sup> 89, 91, 92, 97 (224), 267, 526, 548, 549, 882.

Die Worte τὰ ἐκ τοῦ μικροῦ πίνακίδου σκεπτέα, die im Text von Buch VI der Epidemien stehen (Littre V 344), sind offenbar eine in den Text gerathene Randbemerkung. Sie zeigen, dass die πίνακες von den Commentatoren der hippocratischen Schriften sehr beachtet wurden, und dass die πίνακες auf den Inhalt der einzelnen hippocratischen Schriften, selbst der in ihnen für unächt erklärten (nach VII 854, 855 hielten die Verfasser des μικροῦ πίνακίδου Buch VI der Epidemien für unächt), näher eingingen.

über die einzelnen hitzigen Krankheiten, die *Περὶ νόσων*, die *Περὶ παθῶν*, die *Περὶ διαίτης*, die *Περὶ ἱερῆς νόσου* und die *Περὶ ἀδένων οὐλομελῆς* zusammen, so ergeben sich neun dem Hippocrates beigelegte Schriften oder umfangreiche Schrifttheile, welche Galen unter hinzugefügten längeren oder kürzeren Beweisen für unächt erklärt. Die Gründe aber, um derentwillen er ihnen die Aechtheit abspricht, kann man nicht nur, wie das bisher von mir geschehen ist, buchweise bei den einzelnen Schriften durchgehen, sondern auch, wie das jetzt in kurzen Worten geschehen soll, ihrer innern Verwandtschaft nach, gruppenweise ordnen.

Indem Galen über die Schrift *Περὶ ἀδένων οὐλομελῆς* bemerkt, dass sie weder den ältern medicinischen Autoren noch den Verfassern der *πίνακες* bekannt sei, deshalb aber auch für ein späteres Machwerk erklärt werden müsse, entnimmt er seine Gründe der Geschichte der Literatur. Wenn er gegen die Aechtheit des zweiten Theils von *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου* geltend macht, dass in ihm medicinische Ausdrücke vorkommen, die den ältern ärztlichen Schriftstellern fremd sind, stützt er seine Beweisführung auf die Geschichte der griechischen Sprache und der griechischen Medicin. Indem er dem zweiten Theil von *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου* und der zweiten Hälfte von *Περὶ διαίτης ὀξέων* die Aechtheit im Hinblick darauf abspricht, dass es in ihnen Widersprüche gegen die hippocratische Lehre gibt, fusst seine Argumentation auf dem Begriff, den er von der hippocratischen Lehre hat. Wenn er vom Prorrheticus, von dem zweiten Theil der Schrift *Περὶ φύσιος ἀνθρώπου*, und von der zweiten Hälfte des Werks *Περὶ διαίτης ὀξέων* darlegt, dass sie untergeschoben sind, weil in ihnen medicinische Ausdrücke falsch angewendet sind, medicinisch falsche Behauptungen stehen, und nichts eines grossen Arztes Würdiges gesagt wird, so gründet er den Satz, dass sie unächt seien, auf den Begriff, den er von Hippocrates als Arzt in sich trägt. In den Fällen sodann, in denen Galen als Beweise der Unächtheit vom Prorrheticus und von mehreren andern Werken anführt, dass in ihnen die *διάνοια*, *λέξις*, *ἐρμηνεία* nicht hippocratisch seien, dass in ihnen der Ausdruck unklar, der Stoff schlecht vertheilt, und nirgends ein mächtiger Autor durchbricht, geht die Beweisführung Galens von dem Begriff aus, den er sich über den Hippocrates als Schriftsteller gebildet hat. Dadurch ferner, dass er bei näherer Besprechung einer von ihm verworfenen Schrift, für sein Urtheil nie bloss einen einzigen Umstand anführt, sondern stets eine Fülle von Gründen, gibt er stillschweigend mittelbar

zu, dass vereinzelte Mängel auch in einer ächt hippocratischen Schrift vorhanden sein können. Und in Zusammenhang hiermit steht, dass er als leitenden Grundsatz für die verneinende höhere Kritik zwar nicht mit dürren Worten, aber XVI 66 (. . δι' ἑνὸς τούτου . .); XV 68 (. . εἰ γὰρ ἐν τούτῳ μόνον . .), 171 (. . διὰ μίαν δ' ἀντιλογίαὺν οὐκέτ' αὐτοῖς Ἱπποκράτους εἶναι τὸ βιβλίον δοκεῖ . .) mittelbar sehr deutlich ausspricht, man dürfe ein Buch oder einen längern Abschnitt desselben nicht darum als vollständig untergeschoben bezeichnen, weil eine einzige kurze Stelle in ihm nachweisbar unächt ist; Unächtheit gehe in einem solchen Fall nur aus mehreren Merkmalen mehrerer Stellen hervor. Einen zweiten, nicht bloss für die verneinende, sondern auch für die bejahende höhere Kritik geltenden Grundsatz stellt Galen XVI 65 auf, indem er schreibt: ἐγὼ γὰρ ἄξιὸν μὴ τῇ λέξει κρίνειν μηδὲ ἀποκρίνειν δεῖν τὰ τῶν παλαιῶν καὶ εὐδοκίμων ἀνδρῶν συγγράμματα, ἀλλὰ μᾶλλον τοῖς νοήμασι καὶ ταῖς ἐννοίαις.

Ziehe ich dann endlich, ebenso wie ich das in den früheren Theilen gethan, aus den Einzelbeobachtungen meinen nächstliegenden Schluss, so lautet derselbe: Die höhere literarische Kritik des Galen ist dort wo sie Nein sagt, methodisch auf durchdachten Grundlagen aufgebaut. Und da Galen in der niedern wie in der mittleren Kritik nicht die Handschriften, sondern den Gedanken als höchstes Tribunal anerkennt, in der verneinenden höhern nicht der λέξει, sondern τοῖς νοήμασι καὶ ταῖς ἐννοίαις die Entscheidung überlässt; da er in der niedern, mittlern und verneinenden höhern Kritik ein Hauptgewicht auf die ἐρμηνεία, die γνώμη des Hippocrates legt, sind die Grundlagen seiner Kritik auf den drei angegebenen Gebieten, so weit sie unter einander verglichen werden können, unverändert dieselben.

IV. Wenden wir uns nun zu der bejahenden höhern Kritik, so lässt sich Galen, trotzdem er wiederholt erklärt, von den VII Büchern Ἐπιδημιῶν seien nur Buch I und III als ächt anzusehen (vgl. VII 854, 855, 890. XVI 3, 706. XVII<sup>a</sup> 796, 797), in seinem uns allerdings oft lückenhaft überlieferten Text, meines Wissens nie ausführlich darüber aus, woran deren Aechtheit zu erkennen sei. Nur über Buch I bemerkt er, und auch das nur beiläufig in seinem Commentar zu Buch II (XVII<sup>a</sup> 313, 314): Τὸ πρῶτον τῶν ἐπιδημιῶν ἐβρέθη μὲν ἄξιον εἶναι τῆς τε παιδείας καὶ τῆς δόξης τοῦ μεγάλου Ἱπποκράτους, ὡς περιέχον πολλὰ πάνυ ὑφέλιμα καὶ ἀληθῆ καὶ πρὸς εὐρεσίαν τε καὶ γνώσιν τῶν εἰς τὴν ἰατρικὴν συντεινόντων. Indem diese Worte lebhaft

an oben (S. 428) von mir mitgetheilte Aeusserungen Galens anklingen, zeigen sie, dass letzterer bei seiner bejahenden höhern Kritik ebenso wie bei seiner verneinenden, in Betracht zieht, ob ein dem Hippocrates beigelegtes Werk einen wahren und des grossen Arztes würdigen Inhalt hat.

Indess die Aechtheit der hippocratischen Schrift *Περὶ χυμῶν* von Einigen darum bestritten ward, weil in ihr ein Solöcismus vorkommt, führt Galen in seinem Commentar zu dieser Schrift, an deren Aechtheit er glaubt, zur Vertheidigung letzterer XVI 65—67 Beispiele davon an, dass man ἐν ταῖς ἄλλαις τοῦ παλαιοῦ (d. h. des Hippocrates) βίβλοις ἄλλα παραπλήσια καὶ ὅμοια κατὰ τὴν λέξιν . . ἀμαρτήματα findet. Mit Rücksicht gerade auf den in *Περὶ χυμῶν* beanstandeten Solöcismus fügt er hinzu . . σύνθηες τοῖς Ἀττικοῖς, ὧν τῇ διαλέκτῳ χρῆται κατὰ τι καὶ Ἱπποκράτης, θέσαι τὰ πληθυντικὰ ἀντὶ τῶν ἐνικῶν. Die Waffe also, mit welcher hier Galen für die Aechtheit einer bestrittenen Schrift eintritt, ist der Sprache der ächt hippocratischen Schriften, ausserdem auch der Geschichte des attischen Dialectes entnommen.

Wie aus dem Zusammenhang von XV 452—56 hervorgeht, führte man als Beweis gegen die Aechtheit vom ersten Theil der hippocratischen Schrift *Περὶ διαίτης ὀξέων* an, der in ihm erwähnte χόνδρος sei zu des Hippocrates Zeit unbekannt gewesen. Um das zu widerlegen, schreibt Galen, welcher an die Aechtheit dieses Theils glaubt, in seinem Commentar zu ihm XV 455 . . τοὺς γὰρ οἰομένους μηδέπω χόνδρον εἶναι κατὰ τοὺς Ἱπποκράτους χρόνους ἀγνοοῦντας ἐλέγξεις ἐκ τοῦ τῶν παλαιῶν κωμικῶν ἐνίους μεμνημονευκέναι χόνδρον, καὶ αὐτὸν δὲ τὸν Ἱπποκράτην κατὰ τὸ περὶ διαίτης ὑγιεινῆς· εἰ γὰρ καὶ μὴ Ἱπποκράτους ἐστὶν ἐκεῖνο τὸ βιβλίον, ἀλλ' Εὐρυφῶντος ἢ Φαῶντος ἢ Φιλιστίωνος ἢ Ἀρίστωνος ἢ τινος ἄλλου τῶν παλαιῶν (εἰς πολλοὺς γὰρ ἀναφέρουσιν αὐτὸ), πάντες ἐκεῖνοι τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν εἰσι, ἔνιοι μὲν Ἱπποκράτους πρεσβύτεροι, τινὲς δὲ συνήκμακότες αὐτῷ . . Im vorliegenden Fall also entnimmt Galen einen Beweis für die Aechtheit der Schrift aus der Geschichte der Sprache sowohl bei den Aerzten wie bei den Komikern, und zugleich aus der Geschichte der griechischen Cultur insoweit als letztere aus der Geschichte der Sprache erschlossen werden kann.

Ungeachtet Galen über die Prognostica einen langen (XVIII<sup>b</sup> 1—317), über die Aphorismen einen noch längeren (XVII<sup>b</sup> 345—887; XVIII<sup>a</sup> 1—196) Commentar schrieb; gibt er, so viel ich

mich erinnere, nirgends Gründe an, wesshalb er diese beiden von ihm für ächt erklärten Schriften als ächt ansieht. Und wie in diesen zwei Fällen schweigt er sich noch in einigen andern über das Warum seines Glaubens an die Aechtheit dieser oder jener hippocratischen Schrift vollständig aus. Die Ursache dieses räthselhaften Schweigens ganz zu ermitteln, ist mir nicht gelungen. Auf Eins jedoch glaube ich hinweisen zu sollen. Während im Alterthum, je nach verschiedener Berechnung, etwa 60 oder 80 dem Hippocrates beigelegte Schriften im Umlauf waren, gab es unter diesen einige, wie z. B. die Aphorismen, die von allen Gelehrten einstimmig als ächt angesehen wurden; einige, die wie z. B. Buch I der Epidemien, von den meisten oder fast allen Gelehrten für ächt gehalten wurden, und wiederum einige, wie z. B. Buch VII der Epidemien, deren Aechtheit von der überwiegenden Mehrzahl der Gelehrten geläugnet ward — über die sonstige grosse Masse aber der hippocratischen Schriften war ein einstimmiges oder nahezu einstimmiges Urtheil der Gelehrtenwelt nicht vorhanden. Galen sodann läugnet meines Wissens niemals die Aechtheit einer von allen oder den meisten Gelehrten dem Hippocrates zugesprochenen Schrift; und umgekehrt verfiht er auch nie die Aechtheit einer von allen oder den meisten Gelehrten dem Hippocrates abgesprochenen Schrift. Je entschiedener er aber demnach in allen denjenigen Fällen, wo die öffentliche Meinung der Gelehrtenwelt über Aechtheit oder Unächtheit einer hippocratischen Schrift feststand, mit dieser Meinung in Einklang war, desto mehr fehlte ihm bei seiner ganzen Art und Weise für die bezeichneten Fälle ein innerer oder äusserer Antrieb, die Gründe seiner Zustimmung zu jener Meinung eingehend darzuthun. Und zum Theil hieraus erklärt sich das oben erwähnte Schweigen, das er durchgreifend nur ein einziges Mal gebrochen hat.

Da Galen, der sich selbst als den ächtesten und treuesten Anhänger der hippocratischen Lehre betrachtete, sein philosophisch-medicinisches System auf die im ersten Theil von Περὶ φύσιος ἀνθρώπου vorgetragenen Ansichten gründete, hatte für ihn die Frage, ob derselbe von Hippocrates verfasst sei oder nicht, eine alles Andere überragende Wichtigkeit. Um so unangenehmer musste es ihm sein, dass die Aechtheit dieses Theils von 'einigen Wenigen' bestritten ward<sup>1</sup>, und der Commentar den er zu ihm

<sup>1</sup> Vgl. XV 12 . . πεπιστεύκασι μὲν οὖν . . καὶ ἄλλοι σχεδὸν ἅπαντες ἰατροί, πλὴν ὀλίγων δὴ τινῶν, Ἱπποκράτους εἶναι τὸ περὶ φύσεως

verfasste (XV 1—173) beschäftigt sich wiederholt damit, die Aechtheit des genannten ersten Theils nachzuweisen.

Was von den Gegnern der Aechtheit vorgebracht ward, bestand, soweit es sich aus Galens ungenügender Darstellung ermitteln lässt (XV 13—16, 21—26, 106, 107), aus Folgendem: 'Die im ersten Theil bekämpfte Ansicht, der Mensch sei Erde' (Litré VI 32), 'war vor und in der Zeit des Hippocrates gar nicht vorhanden; die in ihm bekämpften Ansichten, der Mensch sei χολή oder φλέγμα' (ebend. VI 34), 'waren gleichfalls vor und in der Zeit des Hippocrates nicht vorhanden; die den ersten Theil als Grundgedanke beherrschende Meinung, dass das σῶμα τοῦ ἀνθρώπου ἔχει ἐν ἑωυτῷ αἷμα καὶ φλέγμα καὶ χολὴν ξανθὴν τε καὶ μέλαινα, καὶ ταῦτ' ἐστὶν αὐτέψ ἢ φύσις τοῦ σώματος, καὶ διὰ ταῦτα ἀλγείει καὶ ὑγιαίνει' (ebend. VI 38, 40) 'und die hieran sich anschliessenden Meinungen stehen in Widerspruch mit den in den acht hippocratischen Schriften enthaltenen Lehren'.

Um von diesen drei Behauptungen die letzte zu widerlegen, hatte Galen eine πραγματεία verfasst, in der er aus den γνησιωτάτοις βιβλίοις (Ἱπποκράτους) darthat, ὅτι καὶ κατ' ἄλλα συγγράμματα τὴν αὐτὴν δόξαν ὁ Ἱπποκράτης ἔχων φαίνεται τῇ κατὰ τὸ περὶ φύσεως ἀνθρώπου (XV 14, 107). Diese Schrift aber ist für uns leider verloren, so dass wir nicht wissen, wie Galen gerade den wichtigsten Einwand gegen die Aechtheit des ersten Theils im Einzelnen zurückwies. Betreffs der zwei andern Einwände bemerkt er (XV 22—26) — wenn wir den Sinn seiner Worte verkürzt wiedergeben — 'dieser Beweisführung fehlt deshalb die zwingende Kraft, weil, wie wir das an folgenden' (im Texte Galens XV 22—24, vgl. 26, näher angeführten) 'Beispielen sehen, auch sonst in acht hippocratischen Schriften oftmals eine von Früheren aufgestellte Ansicht als falsch bekämpft wird, ohne dass wir letztere in den auf uns gekommenen Werken Früherer finden. In derartigen Fällen hat entweder Hippocrates schriftlich Ansichten bekämpft, die bis dahin nur mündlich geäußert und in Umlauf gesetzt waren; oder die von ihm bekämpften Ansichten standen in Büchern, die zu und vor seiner Zeit abgefasst waren und von ihm gelesen wurden, später aber wie so Vieles von der alten Literatur verloren gegangen sind'.

---

ἀνθρώπου βιβλίον. Unter dem τὸ . . . βιβλίον versteht er hier wie an andern Stellen seiner Werke nur den ersten Theil der Schrift Περὶ φύσις ἀνθρώπου.

Nicht zufrieden mit dieser bloss die Angriffe Anderer zurückweisenden Abwehr, entwickelt Galen im Verlauf seines Commentars auch bestimmte Gründe dafür, dass der oft genannte erste Theil ächt sei; und bei der Gelegenheit führt er wiederholt (XV 4, 5, 12, 13, 101—105) eine Stelle des platonischen Phädrus an, die in diesem zwischen Phädrus und Socrates geführten Gespräch folgendermassen lautet (Ph. p. 270): ΣΩΚ: Ψυχῆς οὖν φύσιν ἀξίως λόγου κατανοῆσαι οἷε δυνατόν εἶναι ἄνευ τῆς τοῦ ὄλου φύσεως; ΦΑΙ. Εἰ μὲν Ἱπποκράτει τῶ τῶν Ἀσκληπιαδῶν δεῖ τι πείθεσθαι, οὐδὲ περὶ σώματος ἄνευ τῆς μεθόδου ταύτης. ΣΩΚ. Καλῶς γάρ, ὦ ἑταῖρε, λέγει· χρῆ μέντοι πρὸς τῶ Ἱπποκράτει τὸν λόγον ἐξετάζοντα σκοπεῖν, εἰ ἔμφωνεῖ. ΦΑΙ. Φημί. ΣΩΚ. Τὸ τοίνυν περὶ φύσεως σκοπεῖ, τί ποτε λέγει Ἱπποκράτης τε καὶ ὁ ἀληθὴς λόγος. Ἄρ' οὐχ ᾗδε; διανοεῖσθαι χρῆ περὶ οὗτου οὖν φύσεως, πρῶτον μὲν, ἀπλοῦν ἢ πολυειδὲς ἔστιν, οὐ περὶ βουλησόμεθα εἶναι αὐτοὶ τεχνικοὶ καὶ ἄλλους δυνατοὶ ποιεῖν, ἔπειτα δὲ, ἂν μὲν ἀπλοῦν ἦ, σκοπεῖν τὴν δύναμιν αὐτοῦ, τίνα πρὸς τί πέφυκεν εἰς τὸ δρᾶν ἔχον, ἢ τίνα εἰς τὸ παθεῖν ὑπὸ τοῦ· ἂν δὲ πλείω εἶδη ἔχη, ταῦτα ἀριθμησάμενον, ὅπερ ἐφ' ἑνός, τοῦτ' ἰδεῖν ἐφ' ἑκάστου, τὸ τί ποιεῖν αὐτὸ πέφυκεν ἢ τὸ τί παθεῖν ὑπὸ τοῦ. Im Hinblick auf diese Worte, schreibt Galen gegen Ende seines Commentars, indem er das bisher Durchgenommene noch einmal kurz zusammenfasst (XV 102, 103): ὁ Ἱπποκράτης τοῦ σώματος ἡμῶν τὴν φύσιν ἐν τούτῳ τῶ βιβλίῳ (d. h. im ersten Theil von Περὶ φύσιος ἀνθρώπου) προθέμενος εὐρεῖν, ἐχρήσατο μεθόδῳ πρὸς τὴν εὐρεσιν τῆδε. πρῶτον μὲν ἐζήτησε πότερον ἀπλοῦν ἢ πολυειδὲς ἔστιν, ἔπειθ' εὐρών ὅτι πολυειδὲς, ἐσκέπατο τῶν ἀπλῶν ἐν αὐτῷ τὴν οὐσίαν, ὅποια τίς ἐστι, τουτέστιν ἦντινα δύναμιν ἔχει πρὸς τὸ παθεῖν ὑπὸ τίνος, ἢ δρᾶσαι, καὶ διὰ τοῦτο . . . ἐν δὲ τῷ ζητεῖν τὰ συνθετικὰ τοῦ σώματος ἡμῶν στοιχεῖα καὶ τῶν τοῦ παντὸς ἐμνημόνευσεν . . . ταύτην οὖν τὴν μέθοδον ὁ Πλάτων ἀξιοῖ μμεῖσθαι καὶ τὸν περὶ φύσεως ψυχῆς ἐπισκοπούμενον.

Nachdem die Beweisführung Galens bis hierher gekommen, entwickelt sie sich weiter auf folgende Art (XV 104, 105; vgl. 12, 13): Plato kann, da die mehr erwähnte Methode in dem ersten Theil von Περὶ φύσιος ἀνθρώπου steht, sonst aber in keiner andern hippocratischen Schrift vorkommt, bei seinen Aeusserungen über die Methode bloss an jenen ersten Theil gedacht haben; er also hat die Aechtheit desselben anerkannt; und sein

Zeugniss für sie ist deshalb vollkommen glaubwürdig, weil τὰ τε γὰρ ἄλλα καὶ τοῖς χρόνοις ἐγγυτάτω γέγονεν ὁ Πλάτων τοῖς Ἱπποκράτους μαθηταῖς ὧν εἶ τινος ἦν τὸ βιβλίον, ἐπεγέγραπτο ἂν τοῦ γράψαντος αὐτὸ τοῦνομα, . . . ὁ δὲ Πλάτων ἀνωτέρω τῆς Ἀλεξάνδρου βασιλείας ἐγεγράφει ταῦτα, μηδέπω πεπανουργεμένων τῶν ἐπιγραφῶν, ἀλλ' ἐκάστου βιβλίου τὸν ἴδιον γραφέα διὰ τοῦ προγράμματος δηλοῦντος.

Obgleich Galen das platonische Zeugniss für einen durchschlagenden Beweis der Aechtheit hält, fügt er unmittelbar darauf noch einen zweiten Beweis letzterer hinzu. Indem er nämlich davon ausgeht, dass Hippocrates wesentlich dadurch ein Reformator der Medicin ward, weil er die Lehre von der Zusammensetzung des menschlichen Körpers aus den (oben S. 436) genannten vier Stücken erfand und von dieser Grundlage aus eine neue Arzneikunde schuf, erklärt er (XV 105, 106): diese Lehre wird in dem ersten Theile von Περὶ φύσιος ἀνθρώπου bewiesen, und nur in ihm; in allen sonst dem Hippocrates beigelegten Schriften wird sie als bewiesen vorausgesetzt; unmöglich aber kann man annehmen, der umwälzende allgemeine Grundgedanke sämmtlicher einzelnen hippocratischen Lehren sei nicht von Hippocrates selbst, sondern erst nach dessen Zeit durch einen Dritten mitgetheilt und bewiesen.

Obgleich die bisher in dieser Abhandlung erörterten Stellen, die einzigen, in denen Galen die Aechtheit hippocratischer Schriften mit Gründen vertheidigt, nur gering an Zahl und nicht überreich an Inhalt sind, genügen sie doch, um uns ein im Allgemeinen erkennbares Bild von der bejahenden höheren Kritik des Galen zu gewähren. Zur Ergänzung des letzteren können wir das früher über Galens mittlere, niedere und verneinende höhere Kritik Gesagte darum herbeiziehen, weil die Methoden Galens auf den Einzelgebieten literarischer Kritik fast stets aus gleichem Grundgedanken hervorgehen. Wenn wir das aber thun, dürfen wir schliesslich mit Bestimmtheit behaupten: Es beruht bei Galen die bejahende höhere Kritik, soweit ihre Methode in Betracht kommt, darin, dass er die Aechtheit einer Schrift dann annimmt, wenn er für sie ein möglichst gleichzeitiges Zeugniss, wie z. B. das des Plato, beibringen kann; wenn ihr Inhalt in Einklang mit der Geschichte sowohl der griechischen Medicin, wie der griechischen Sprache, der griechischen Cultur und Literatur steht; wenn sie in Inhalt und Form mit dem Bild übereinstimmt, das Galen von den Eigenschaften des Hippocrates als Arzt und Schriftsteller in sich trägt; wenn ihre Lehre mit dem zusammenfällt, was Galen für die ächt hippocratische Lehre hält; wenn endlich auch noch für ihre Aechtheit ausser dem bisher Angeführten entweder das einhellige oder mindestens doch das weit überwiegende Urtheil der Gelehrtenwelt spricht.